

Umbrüche: Industrie – Landschaft – Wandel

Ausstellung im Museum unter Tage

Fotografien von Rudolf Holtappel, Bernd und Hilla Becher, Joachim Brohm und Jitka Hanzlová sowie Filme von Marco Kugel und Richard Serra

7. September 2017 – 25. März 2018



Rudolf Holtappel, *Die letzte Schicht*, Oberhausen 1964

Umbrüche – Eine Region im Wandel

Wenn 2018 die letzte Zeche im Ruhrgebiet schließt, geht eine Epoche zu Ende, die mit der rasanten Industrialisierung im 19. Jahrhundert begann. Was bedeuten die spätestens seit dem Beginn des Strukturwandels in den 1960er Jahren spürbaren Erschütterungen für die Region? Wie wirken sich die Entwicklungen von einem pulsierenden Zentrum der Montanindustrie hin zu einer postindustriellen Gesellschaft auf den Alltag jedes einzelnen aus? Wie verändern sich Landschaft, Lebensgefühl und gesellschaftliches Miteinander, was geht für immer verloren, welche neuen Perspektiven erschließen sich? Und schließlich: Wie schlagen sich tiefgreifende Brüche und stille Wandlungen in den Bildmedien – insbesondere in Fotografie und Film – nieder?

Die Fragen und Herausforderungen, die sich seit längerem schon für das Ruhrgebiet stellen, reichen in ihrer Bedeutung weit über die Region hinaus. Entwicklungen, die andernorts womöglich langsamer, planvoller und weniger drastisch verlaufen, zeigen sich hier in deutlicher Schärfe. Wahrscheinlich zog und zieht das Ruhrgebiet gerade deshalb immer wieder Künstlerinnen und Künstler insbesondere aus den Bereichen Fotografie und Film an, die den Wandel mit je eigenen Formulierungen ins Bild setzen. Betrachtet man die in der **Ausstellung „Umbrüche“** versammelten Werke aus der Zeit des frühen Strukturwandels bis in die Gegenwart – von Becher und Holtappel über Serra und Brohm bis zu Hanzlová und Kugel –, so eröffnen sich gerade im Vergleich zahlreiche Fragen und Assoziationen, die weit über das jeweils im Bild Sichtbare hinausweisen.

2

Von dieser Beobachtung ausgehend rückt das **Begleitprogramm** (s.u., S. 8) das in der Ausstellung Sichtbare in einen weiteren Kontext. Fachleute aus Kultur, Wirtschaft, Politik und Medien, WissenschaftlerInnen aus den Bereichen (Kunst-) Geschichte, Literatur, Soziologie, Ökonomie etc. werden Hintergründe erläutern und im interdisziplinären Dialog möglichst viele Standpunkte offen beleuchten – sowohl im historischen Rückblick als auch mit Konzepten zur weiteren Entwicklung. Dabei werden auch Erfahrungen aus anderen Regionen, die vom Ende der Schwerindustrie oder ähnlich tiefgreifenden Umwälzungen betroffen sind, vergleichend vorgestellt und diskutiert.

Rudolf Holtappel – Chronist des Ruhrgebiets

Ausgangspunkt der Ausstellung ist das Werk von Rudolf Holtappel (1923-2013).

Holtappel beschäftigte sich in seiner freien fotografischen Arbeit seit den 1950er Jahren so engagiert und vielschichtig wie kaum ein anderer mit der industriellen Arbeitswelt und dem alltäglichen Leben im Ruhrgebiet. Da er selbst überwiegend im Ruhrgebiet lebte, war er eine Art „teilnehmender Chronist“, der die wechselvolle, eng mit dem Bergbau und der Stahlindustrie verknüpfte Entwicklung des Ruhrgebiets in eindrücklichen Bildern festhielt.

Wie kaum ein anderer Fotograf hat Holtappel über Jahrzehnte hinweg das Ruhrgebiet und die dort lebenden Menschen porträtiert, vom Wirtschaftswunder der fünfziger Jahre bis zum Zechensterben, von eindrücklichen Arbeitsprozessen in der Schwerindustrie bis zur Erholung im Taubenverein oder im Schrebergarten. Dabei ist es ihm gelungen, klischeehaft-allgemeine Bilder zu vermeiden. Dank seiner Erfahrung als Reportage- und Theaterfotograf fand er auch bei vermeintlich bekannten Motiven immer den einen besonderen Moment und die überraschende Pointe. Dieser Blick für das jeweils Besondere und vor allem für den einzelnen Menschen hat sicher mit Holtappels unaufgeregt humaner Grundhaltung zu tun, die dazu beitrug, dass die von ihm Fotografierten im Bild immer ihre Würde als Individuen behielten.

Nachdem das beeindruckende Werk von Rudolf Holtappel in den vergangenen Jahren bereits einiges Aufsehen bei kleineren Museumsausstellungen (z. B. in Ulm, Cottbus, Rostock oder Wiesbaden) oder im Kontext von thematischen Ausstellungen erregte, bietet das Projekt **Umbrüche** einen vertiefenden Einblick in seine Bildwelt. Auch wenn Holtappel im Laufe seiner langen Karriere weltweit als Fotograf und Bildjournalist tätig war, bilden die Fotografien aus dem Ruhrgebiet den Kern seines Œuvres. Die aktuelle Ausstellung ist somit eine sinnfällige Hommage an sein Lebenswerk und eröffnet zugleich einen in seiner Aussagekraft weit über rein regionale Bezüge hinausweisenden Blick auf eine von Brüchen und Widersprüchen geprägte und dennoch lebenswerte Lebenswelt.

3

Durch eine Schenkung von Herta Holtappel, der Witwe von Rudolf Holtappel, verfügt die Stiftung Situation Kunst über ein umfangreiches Konvolut von Holtappels Ruhrgebietsfotografien. Diese Werke bilden den Grundstock der aktuellen Ausstellung und werden auch in Zukunft die Projekte von Situation Kunst (für Max Imdahl) bereichern. Dabei sollen die Fotografien insbesondere den Studierenden verschiedener Fachrichtungen der Ruhr-Universität Bochum für Forschungen, Projektarbeiten und Ausstellungskonzeptionen zur Verfügung stehen.

Eine Region im Wandel

Kontrastierend und ergänzend zum Werk von Rudolf Holtappel eröffnen exemplarische Werkgruppen weiterer Fotografinnen und Fotografen ganz anders gerichtete Blicke auf (post-) industrielle Landschaften.



Bernd und Hilla Becher, Oberhausen, Gutehoffnungshütte-Ost, 1969
LVR-Industriemuseum, Oberhausen

Bernd und Hilla Becher (1931-2007 bzw. 1934-2015) bilden mit ihrer etwa zeitgleich entstandenen menschenleeren, seriell-systematischen, um äußerste Sachlichkeit bemühten Fotografie einen deutlichen Gegenpol zu Holtappels Sicht, der sich stets am Verhältnis von Industrie, Arbeit und Alltagsleben interessiert zeigte. Viele der von den Bechers fotografisch erfassten Industriebauten standen zum Zeitpunkt der Aufnahmen kurz vor der Schließung oder gar vor dem Abriss. Bernd und Hilla Becher erkannten schon früh den kulturgeschichtlichen Wert der Industriearchitektur und bewahrten sie mit den Mitteln der Fotografie für das kollektive Gedächtnis. Die so entstandenen, systematisch angelegten „Typologien“ lassen sich als skulpturale Zeugnisse einer mittlerweile vergangenen Epoche verstehen.



Joachim Brohm, Fotografien aus der Werkgruppe „Ruhr“, 1979-1983

Während Holtappel die Ereignisse der industriellen Arbeits- und Lebenswelt im Wesentlichen bis in die 1970er Jahre festhielt, richtete **Joachim Brohm** (*1955 in Dülken) seinen Blick auf das Ruhrgebiet der späten 1970er und 1980er Jahre, als der mehr oder weniger gelingende Strukturwandel sich vollzog. In Brohms Fotografien rückt das industrielle Erbe in den Hintergrund, undefinierte Brachflächen und anonyme Gewerbebezonen an den Stadträndern sowie sich ausbreitende Freizeitangebote bestimmen seine Bilder. Die verhaltene Farbigkeit seiner Fotografien unterstreicht den Eindruck einer distanzierten Sicht auf eine unscheinbare, von weitgehender Ereignislosigkeit geprägten Gegend.

5



Jitka Hanzlová (*1958 in Náchod, Tschechoslowakei) wiederum schaut als Zugereiste auf das Ruhrgebiet der jüngeren Zeit. In ihrer zwischen 2005 und 2010 entstandenen Werkgruppe „Hier“ gilt ihr Interesse den häufig übersehenen Details, die sie in einer poetischen Bildsprache inszeniert. In ihrer fremden Schönheit scheinen Hanzlovás vermeintlich alltägliche Motive jeder Alltäglichkeit entrückt. Rückschlüsse auf die Umgebung eröffnen sich erst in der vergleichenden Betrachtung mehrerer Motive. In den einzelnen Bildern zeugt der jeweilige Ort von den Spuren individuellen Erlebens. Oftmals rätselhafte Indizien konfrontieren die Betrachtenden mit Fragen nach dem jeweils eigenen Blick und Standpunkt.



Jitka Hanzlová, Fotografien aus der Werkgruppe „Hier“, Essen 2005-2010

Auch im Vergleich einiger filmischer Werke findet der Wandel seinen Ausdruck: Der US-amerikanische Bildhauer **Richard Serra** (*1939 in San Francisco) richtet in dem 1979 gemeinsam mit seiner Ehefrau Clara Weyergraf gedrehten Film „Stahlwerk / Steelmill“ den Blick auf die damaligen Arbeitsbedingungen in der Montanindustrie. Der Film dokumentiert zum einen die Entstehung der Skulptur „Berlin Block for Charlie Chaplin“, die in der Henrichshütte in Hattingen geschmiedet und 1980 vor der Neuen Nationalgalerie in Berlin platziert wurde. Zum anderen lässt er die Stahlarbeiter selbst zu Wort kommen und reflektiert so die Rolle des Individuums im schwerindustriellen Produktionsprozess.

Der Filmemacher **Marco Kugel** (* 1979 in Hamburg) dokumentiert wiederum 2014 mit „Flüsse – Täler – Berge“ an einem aktuellen Fallbeispiel die Folgen einer Werksschließung für das Leben in einer wirtschaftlich kriselnden Region. So erweist sich das Ruhrgebiet in diesen Werken auch als ein komplexer Sozialraum, in dem Industrie und Arbeit noch immer wesentlich zur Identifikation mit der Region beitragen.

Eine **Vorbesichtigung** für MedienvertreterInnen findet am **Dienstag, dem 5. September, um 11 Uhr im Museum unter Tage** statt. Wir bitten um Anmeldung unter info@situation-kunst.de

**Ausstellung im Museum unter Tage
von Situation Kunst, Bochum:**

7. September 2017 – 25. März 2018

Ausstellung im Willy-Brandt-Haus, Berlin: 5. April – 27. Mai 2018

Zur Ausstellung erscheint ein vierbändiger **Katalog** im Hardcover-Schuber, mit insg. 240 Seiten und zahlreichen Abbildungen. Texte von Silke von Berswordt-Wallrabe, Maria Spiegel, Heinz Liesbrock sowie Irina Lammert und Katharina Zimmermann, zum Preis von 32,- Euro.

Aktuelle Informationen zum Begleitprogramm sowie Download reprofähiger Abbildungen unter www.situation-kunst.de

Ein Projekt unter dem Dach von

/// GLÜCK AUF
ZUKUNFT

7

Förderer der Ausstellung in Bochum:



Saar-Rhein Transportgesellschaft mbH, Duisburg

Verein der Freunde und Förderer von Situation Kunst (für Max Imdahl), Bochum

Kontakt für weitere Informationen

Maria Spiegel

Kuratorin der Stiftung Situation Kunst

ms@situation-kunst.de

T 0234 - 2988901

Dr. Silke von Berswordt-Wallrabe

Vorstandsvorsitzende Stiftung Situation Kunst

svb@situation-kunst.de

Umbrüche – Veranstaltungsprogramm

- So 10.09.2017 Gesprächsrunde „Von der Industriekultur zur Kulturindustrie“, mit **Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff, Reinhard Klimmt, Genia Nölle und Bernd Tönjes**, Moderation **Prof. Dr. Stefan Berger**
- So 24.09.2017 **Nadine Ahr, Moritz Aisslinger**, Die Zeit, Hamburg/Berlin
Ruhrgebiet heute: z. B. Dortmund-Nordstadt
- So 08.10.2017 **Jitka Hanzlová** im Gespräch mit Irina Lammert und Katharina Zimmermann
- So 15.10.2017 **Prof. Dr. Stefan Berger**, RUB/Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets: *Erinnerung und Industriekultur in schwerindustriellen Ballungsräumen – das Ruhrgebiet im internationalen Vergleich*
- So 22.10.2017 **PD Dr. Jens Wietschorke**, LMU München
Die Gentrifizierung der industriellen Arbeitswelt: Von der Industriekultur zur Kulturindustrie – und zurück?
- So 05.11.2017 **Prof. Dr. Jens Südekum**, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Globalisierungsverlierer Ruhrgebiet? Diagnose und Therapieansätze
- So 10.12.2017 **Joachim Brohm** im Gespräch mit Maria Spiegel
- So 14.01.2018 **Dr. Rolf Lindner**, Prof. em. Humboldt-Universität Berlin
Abgesang auf eine Arbeiter-Republik
- So 21.01.2018 **Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Brüggemeier**, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: *Endlich so wie überall. Geschichte der Umwelt im Ruhrgebiet*
- So 25.02.2017 **Marco Kugel** im Gespräch mit Maria Spiegel
- So 11.03.2018 **Dr. Hans H. Hanke**, LWL Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur, Münster: *Zwei Wege – ein Ziel? Denkmalschutz und Kunst im Industrieraum*

Planungsstand: 22. August 2017

Ergänzungen und Aktualisierungen unter www.situation-kunst.de

Die Veranstaltungen finden im Kubus von Situation Kunst oder im Foyer des Museums unter Tage statt; sofern nicht anders angekündigt jeweils sonntags um 11 Uhr. Der Eintritt beträgt jeweils 3,- Euro, ermäßigt 1,- Euro. Für Studierende der RUB ist der Eintritt frei.